

Erfahrungsbericht Japan – Sandra Weidlich

Kurz & Knapp

Obwohl Japan so ganz anders war als erwartet, würde ich diese Entscheidung immer wieder treffen – in einem Land zu Leben, dessen Kultur so anders ist als die Unsere ist sogleich faszinierend, wie aber auch in gewissen Situationen beängstigend. Es war ein wundervolles Jahr, welche mich um einiges hat Reifen lassen. Ich kann die Welt jetzt mit einem etwas anderen Auge sehen, bin offener für Neues & sehe gewisse Dinge nicht mehr als Selbstverständlich an.

Alles Rund um die Universität

Ich war unter der Leitung von Prof. Maeno einem Institut zugeteilt, welches bezüglich der Themengebiete dem für „Wasserbau & Technische Hydromechanik“ an der TU am nächsten kommt. Für mich als Wasserwirtschaftler bei weitem nicht die schlechteste Wahl! Ich bekam einen – für Japan ist dies typisch – Arbeitsplatz inkl. neuem Standrechner, Wasserkocher, Kühlschrank & Mikrowelle. Es hatte ein wenig den Charakter von einem „Großraumbüro“, neben mir und einer Kommilitonin aus Dresden teilten wir uns den Raum mit 6 Japanern. Dies ist der erste positive Fakt, da es uns um einiges einfacher gefallen ist mit Japanern in Kontakt zu treten, als anderen Austauschstudenten, die unter einem anderen Programm in Okayama waren. Insgesamt habe ich 5 Kurse belegt, die ich mir als Wahlpflichtfach anrechnen lassen kann: „Hydraulic Structural Design“, „Urban & Environmental Planning“, „International Development & Environmental Issues“, „Watershed Dynamics“ & „Environmental Transport Phenomena“. Die Kurse laufen etwas anders ab als in Deutschland. Zuerst herrscht Anwesenheitspflicht – ggf. wichtig bei der Stundenplanplanung. Die Kurse sind ziemlich klein (10-20 Studenten) & ähneln eher Seminaren. Die Interaktion zwischen Professor und Student ist in den Masterkursen ziemlich hoch & es wird eher besprochen und diskutiert, als eine Vorlesung im typischen „Frontalstil“ abzuhalten. Es fallen sehr viele Aufgaben während des Semesters an – Präsentationen, die Teilnahme an Workshops, kleinere Hausarbeiten, ... Dafür ist die abschließende Prüfungsleistung mit verhältnismäßig wenig Aufwand zu bearbeiten & nicht mit einer Prüfung von der TU vergleichbar. Vieles wird angewendet & die Themenwahl von Hausarbeiten und Präsentationen ist oftmals ziemlich frei wählbar – solange es zu dem übergeordneten Thema passt. Ich musste viele wissenschaftliche Paper & Kapitel aus Fachbüchern lesen und diese Vorstellen. Durch die oftmals „freie“ Themenwahl war es mir möglich, mich mit wasserwirtschaftlichen Themenbereichen zu beschäftigen, die mich persönlich interessieren. Vor allem in „Hydraulic Structural Design“ habe ich am meisten mitgenommen. Der von mir gewählte Themenbereich war die Folgen von Tsunami Wellen auf Staudämme – etwas, worüber ich in Deutschland noch nichts gehört hatte. In Japan ist dies jedoch ein großer Themenbereich mit viel Forschungsbedarf. Besonders interessant war noch das Fach „International Development & Environmental Issues“, wo jede Stunde ein anderer Aspekt/derzeit aktuelles Thema aus dem Feld der Umweltwissenschaften vorgestellt &

besprochen wurde. Die Themenbereiche durften die Studenten zu Beginn der Vorlesungsreihe festlegen, ganz nach den eigenen Interessen. Nebenher habe ich mein Fachpraktikum an einem Labor der Universität absolviert, genau wie die Laborarbeit im Rahmen des Moduls „Studienprojekt Wasserwirtschaft“. Beide habe ich in der Sparte der Grundwasserwirtschaft absolviert. Unter dem Büro Prof. Maenos gab es im Laufe des Jahres einige Feiern zu verschiedenen Anlässen wie zB.: unsere Begrüßung, die Verabschiedung der fertigen Studenten, Weihnachten, unsere Verabschiedung... Diese wurden alle in einer sehr gemütlichen Atmosphäre, entweder in der Uni inkl. Lieferservice oder in einem Restaurant abgehalten. Sie verdeutlichten am stärksten, dass ein Student – Professor Verhältnis um einiges familiärer in Japan ist, als in Deutschland. Mit Kommilitonen und dem Professor & den Institutsmitarbeitern sind wir das ein- oder andere Mal in einer Karaoke Bar gelandet. Vermutlich in Deutschland undenkbar!

Neben den fachlichen Modulen habe ich die Sprachkurse „Japanese 1“, „Japanese 2 – A“ & „Reading & Writing 1“ belegt. Die Sprachkurse würde ich jedem ans Herz legen, da es um einiges einfacher, aber auch interessanter wird, wenn man zumindest Smalltalk führen kann.

Nahezu jeden Donnerstagnachmittag habe ich das „Deutsch-Cafe“ besucht. Ein Treffen bei Kaffee & Kuchen mit den deutschen Austauschstudenten, Japanern, die in Deutschland studiert haben & welchen, die Deutsch lernen oder planen hier ein Auslandssemester einzulegen. Die Kommunikation erfolgte meistens auf Deutsch & je nach Level auch auf Japanisch. Dort wurden Eigenheiten & Stereotypen amüsiert ausgetauscht. Dort habe ich einige kulturellen Aspekte kennengelernt & interessante Hinweise über Japan & die Umgebung Okayamas erhalten.

Die Stadt Okayama

Okayama liegt 2 ½ Stunden von Osaka & Hiroshima entfernt. Es ist – vor allem für Japan – eine kleine Stadt, in der man vor allem in das normale japanische Leben reinschnuppern kann. Die Abende waren von Besuchen in „Isakayas“ (=traditionelle japanische Bar) & Karaoke geprägt. Die Stadt bietet alles was man zum Leben braucht – eine große Mall, Sehenswürdigkeiten, den Korakuen (mit Studentenkarte gibt es freien Eintritt), unzählige preiswerte & gute Restaurants, ein für Japan typisches Nachtleben, den Asahi River (inkl. der Möglichkeit Tret- und Paddelboote auszuleihen),... Die Umgebung Okayamas ist ebenfalls wunderschön. Es liegt nahe am Meer & nahe an den Bergen. Solange das Wetter gut war, habe ich einige Radtouren unternommen & mindestens einmal im Monat eine wunderbare Stelle zum Baden, spazieren gehen, etc. entdeckt. Auch ein Strand ist in einem Tagesausflug super via Rad zu erreichen. Viele große Metropolen bieten sich perfekt für einen Wochenendausflug an – Kobe, Kyoto, Osaka & Hiroshima. Für Outdoor & Wanderbegeisterte empfiehlt sich die Insel Shikoku, wo wir sogar mit einem international Führerschein ein Auto mieten konnten.

Wohnen

Wir hatten keine Möglichkeit uns das Wohnheim auszusuchen – so kamen wir in das Wohnheim Kuwanoki (= Wohnheim für internationale Studierende), zusammen mit einem größten Teil der anderen Austauschstudenten. Die Miete war mit ca. 100 € unschlagbar gut. Dafür war es alt. Das Bad war eine Plastikbox, die Küche klein, ABER wir hatten einen Balkon zum Wäsche aufhängen. Ein unschlagbar großer Vorteil. Im Sommer war es extrem warm, im Winter extrem kalt. Besuch war auch strengstens verboten & wäre mit einem Rauswurf (innerhalb von 3 Tage) bestraft worden – auch für Familienmitglieder. Trotz einigen negativen Erfahrungen, empfehle ich es nicht, sich eine Wohnung eigenständig zu suchen. Viele Etagen bieten Gemeinschaftsräume, wo nahezu jeden Abend zusammen gegessen wurde Stundenlang haben wir Karten gespielt, über „Mau Mau“, „UNO“, ... Der gesellschaftliche Faktor ist enorm. Innerhalb von wenigen Stunden hatte ich sozialen Anschluss gefunden. Dann ist die Lage noch unschlagbar – es liegt am Rand des Campus, sodass die Uni auch im Falle von Schnee ohne Probleme besucht werden kann (es herrscht ja Anwesenheitspflicht!). Mehrere Supermärkte liegen in unmittelbarer Nähe & eine Badestelle am Asahi River ist per Fahrrad in 10-15 min zu erreichen. Letzteres ist vor allem im Sommer mehr als grandios. Nahezu jeden Spätnachmittag habe ich es geschafft mich dort kurz abzukühlen – immer in Gesellschaft, da die anderen Leidensgenossen im Kuwanoki es im Wohnheim auch nicht ausgehalten haben ☺.

Im Laufe meines Jahres in Japan hat das „Share House“ eröffnet – dort ist das Zusammenleben in 4er WGs organisiert. Ich hatte einige Bekannte, die dort gewohnt hatten (Besuch empfangen war erlaubt!). Ich würde versuchen dort untergebracht zu werden. Der Komfort & die Ausstattung war um einiges besser als im Kuwanoki. Zwar ist die Miete dort teurer, jedoch ist dies mehr als gerechtfertigt.

Kulturelles

Die Mentalität von Japanern ist so ziemlich das Gegenteil von der Deutschen – ganz weit oben stehen Höflichkeit & Loyalität. Körperkontakt (wie das Hände reichen) wird so weit wie möglich vermieden. Man kritisiert andere nicht offen und versucht stetig, ein gutes Mitglied der Gesellschaft zu sein. Das „Wir“ hat dort eine stärkere Priorität als das „Ich“. Dies äußert sich in zahlreichen Gruppenaktivitäten. Am Anfang ist eine gewisse „Einlebenszeit“ erforderlich um sich an das Regelwerk der Japaner zu gewöhnen – und sich gewisse Eigenheiten zuzulegen. Vor allem die Disziplin und das Bestreben, jedem der in Not ist zu helfen ist etwas, das ich im Nachhinein sehr zu schätzen weiß und am meisten vermisse.

Reisen

Auf Grund der Tatsache, dass ich in Okayama sparsam gelebt, vorab einiges angespart habe & durch das Stipendium des DAADs konnte ich viel Reisen. So habe ich einiges von Japan mitnehmen können – Okinawa, Shikoku, Honshuu. Ich habe die Umgebung Tokyos gesehen, die Tempelorte Nikko & Kyoto, den Mt. Fuji bestiegen & in Matsushima die Kieferninseln besucht,

... Japan ist ein wunderschönes Land, vor allem außerhalb der Großstädte. Naturliebhaber kommen hier auf jeden Fall auf ihre Kosten! Ich war in einigen Nationalparks & für mehrere Tage wandern. Es gibt nur einen Nachteil... es kostet – vor allem im Vergleich zu dem Rest von Asien – nicht gerade wenig. So kam es, dass ich mir in den Semesterferien auch noch einiges von Asien anschauen konnte: Busan (Südkorea), Taiwan, Malaysia, Indonesien & Singapur. Durch die Billigairlines „Peach“ & „AirAsia“ war teilweise der Bus zum Flughafen teurer als der Flug an sich. Für mich war es eine gute Chance Asien näher zu erkunden & mein absoluter Favorit war Taiwan. Ich würde jedem empfehlen dieses Land mitzunehmen, in 2 Wochen kann man es umrunden.